

Königsberg, 28. September 1759

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

S. 411, 30

Königsberg den 28. Sept: 1759.

Mein wahrer alter Freund,

Für Ihre Critick über die petites lettres sur de grands Philosophes bin verbunden. Ich habe vorige Woche meinen Jesaias vom Buchbinder bekommen, und habe selbigen jetzt durchlesen können. Da ich aus dem bloßen
 35 Anfange von der Güte dieses Werkes urtheilte; so bin ich jetzt desto mehr
 s. 412 zufrieden, daß ich es Ihnen überschickt und empfehle es Ihrem Gebrauch. Es ist mir eine große Zufriedenheit meine eigene Empfindungen und Gedanken in anderer Schriften zurückgeworfen zu sehen. Wenn ich diese Werke und Männer, welche ich jetzt kennen gelernt vor meiner Reise in England, gelesen, so
 5 würde ich immer die Furcht haben, meine Erkenntnis als eine bloße Frucht einer menschlichen Belesenheit oder Umganges in ungleich mehr Zweifel zu ziehen. Jetzt sind alle meine Betrachtungen vor Sie gewesen, ohne daß ich es gewußt, daß Sie meine Vorgänger gewesen sind. Ich habe besonders in dem Commentario dieses Dieners des Evangelii viele Wahrheiten in starkem
 10 Lichte gefunden, die ich mir vor einige Wochen Mühe gegeben zu schattiren; weil ich mir die Kühnheit dieses gesalbten Mannes nicht erlauben konnte noch wollte. Wenn ich wenige Wochen dies Buch eher gekannt hätte; so würde ich vielleicht dreister gewesen und weiter gegangen seyn.

Jesaias lebte zu Zeiten, welche die Staatsleute und das öffentliche Wesen
 15 sehr nahe angien; und wo die Noth, nicht dem Kützel, Gelegenheit zu vielen Anschlägen geben muste. Sein Amt war zu strafen, seine Mitbürger auf Gott zu weisen, und Ihnen in seinem Namen die tröstlichsten Erlösungen zu versprechen. Er warnte sie zugleich, daß Gott seine Ehre mit Egypten nicht theilen würde; man müste ihm ganz allein trauen. Man kann sich die
 20 Wirkungen seiner Reden bey einem verderbten Volke, das blind und taub mit sehenden Augen und hörenden Ohren war, leicht vorstellen. Wer giebt Dir Recht uns zu strafen, hieß es? Bist Du beßer als wir? Die frechsten Bösewichter und die frömmsten Leute unter ihnen machten gemeinschaftliche Sache; von den ersten verlacht, von den letzten gehaßet, verläumdert und
 25 verfolgt. Wir glauben so gut einen Gott als Du, wir hoffen auch auf die Erscheinung eines Weibessaamens – – aber das sind Dinge, die nicht hieher gehören. Hier ist von Staatssachen, von Bündnißen, von Mitteln die Rede den Aßyrern zu widerstehen. Du forderst, daß Gott Wunder thun soll; wir glauben an ihn wie Ahas ohne Wunder von ihm zu fordern; wir wollen ihn nicht versuchen.
 30 Er rief daher nach dem 41. Capitel

Immer her mit eurer Controvers, spricht der Herr; bringt eure stärksten Waffen her, spricht der König in Jakob. Sie mögen es vorbringen und uns erzählen, wie es ablaufen wird; entweder erzählt uns, was der Ursprung

35 davon ist, so wollen wirs verständig überlegen und erkennen, was es für einen
Ausgang nehmen möchte; oder laßt uns einmal hören, wies künftig seyn
wird. Zeiget an, was nachher erfolgen wird, damit wir erkennen, daß Ihr
Göttlich seydt: O Ja! ihr werdet euch wohl halten, und einen solchen Schaden
s. 413 anrichten, daß wir erstaunen und es alle mit ansehen werden. Siehe, Ihr seydt
weniger denn nichts, und Eure Thaten heißen vollends garnichts. Abscheulich
ist, wer sich zu eurer Parthey schlägt. Derjenige, den ich aus Norden ruffe,
daß er wieder kam, wird vom Aufgang der Sonnen an, meinen Namen
5 predigen und wird über die babylonischen Fürsten dahin gehen wie über Leimen,
und wie ein Töpfer den Thon unter sich tritt.

Was du redst, soll immer als des Herren Wort von uns angenommen
werden. Was thut denn der heilige in Israel selbst, daß wir ihm so blindlings
glauben sollen. Wenn Du in Gottes Namen redetest, würdest Du mit so viel
10 Affekt, Ironie und Verachtung gegen hohe Häupter reden. Wir sind keine
frommen Leute wie du, wir wissen aber sanftmüthiger und mit mehr
Mäßigkeit und Bescheidenheit das Zeugnis des Herrn abzulegen. So viel vom
Jesaia.

Was unsere Controvers, alter wahrer Freund! betrifft; so sehe ich selbige
15 nicht als einen Anhang meiner Briefe an. Glauben wir einen Gott im
Himmel, und am Creutz, eine unsterbl. Seele, und ein ewig Gericht; so hat diese
Controvers mit allen den Dingen den genauesten Zusammenhang. Da ich
heute sterben, und Sie morgen mir nachfolgen können: so will ich nicht mehr
durch Gleichniße mit Ihnen reden. Paulus ermahnte seine lieben Brüder bey
20 den Barmherzigkeiten Gottes, sich nicht dieser Welt gleich zu stellen, und zu
prüfen, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene
Wille Gottes.

Meine Angelegenheiten mit jenen gehen Sie im strengen Verstande nichts
an, oder höchstens nur so weit, als es Ihnen wie einem alten wahren Freund
25 beliebt sich selbiger anzunehmen. Und dies wie weit? dürfen Sie sich weder
von mir noch der Gegenparthey vorschreiben laßen. Es bleibt also immer von
beyden Theilen ein Misbrauch der Freundschaft, wenn wir Ihnen den
geringsten Nothzwang darinn anthun; und wenn ich in Ihrer Stelle wäre,
so hätte ich mir von keinem zu nahe darinn kommen laßen, oder beyden gleich
30 nahe treten müssen, wobey ich mich aber immer auf Leiden getrost gefaßt
gemacht hätte. Ungeachtet aller dieser Grundsätze, die ich mir so viel möglich
bestrebt nicht aus dem Gesichte zu verlieren, bin ich doch derjenige, welcher
selbige am meisten übertreten hat; oder zu haben scheint. Meine
Verdammung würde daher, im Gericht der Vernunft, größer als jener ihre seyn, die
35 sich nicht diese Gesetze der Vernunft und Billigkeit vorgeschrieben. Hier muß
ich Ihnen aber ein Rad in dem andern entdecken. Ich bin Ihnen deswegen
wieder mein Gewißen und Gefühl so überlästig in unserer Privatsache
s. 414 gewesen, weil ich gehofft und gewünscht, daß Sie mehr Anwendung davon
auf Sich Selbst machen würden, und nicht bey mir und meinen Antipoden

stehen bleiben. Wie oft bin ich aber an das Leyden unsers Erlösers erinnert worden, da seine Nächsten, seine Tischfreunde, der keines vernahmen, und
5 nicht wusten, was er redete, noch ihnen zu verstehen geben wollte.

Man hat mich hart beschuldigt, daß ich Mittel verachtete und von Gott auf ~~eine~~ ich weiß nicht was für eine unmittelbare Art geholfen zu werden suchte. Verachtete ich Mittel, so wäre ich ein Verächter Göttl. Ordnung und ich würde meinem Gerichte ohne einen Fürsprecher nicht entgehen. Ob ich dies
10 thue, weiß Gott am Besten, und sey Richter zwischen mir und Ihnen. Wenn ich Mittel verachtete, so würde ich keine Briefe schreiben, und nicht ein Wort mehr verlieren. Ich will ruhig, aber nicht unthätig seyn; ich will wuchern, aber nicht in die Erde graben. Wer ist aber ein Verächter der Mittel? Braucht Gott keine Mittel uns zu bekehren, und was für ein beßer Mittel als ein
15 gläubig Weib für einen ungläubigen Mann oder Umgekehrt wie St. Paulus sagt. Was für ein beßer Mittel hätten sich meine Freunde von Gott selbst erbitten können, als mich, den man für einen alten wahren Freund ansieht, und immer angesehen hat, wenn er in seinem eigenen Namen kommt. Weil man aber den nicht kennt, der mich gesandt hat, so bin ich auch verworfen, so bald
20 ich in seinem Namen komme. Wer ist also ein Verächter der Mittel? Ich setze etwas an den Mitteln aus, die Sie zu ihren irrdischen Absichten wählen; und Sie verwerfen den, den Gott dazu versiegelt hat, zum Dienst Ihrer Seelen und nicht Ihres Bauches; der ihr Gott ist, den ich versöhnen soll.

Man mag mir also immer so viel Frevel und heimliche Sünden
25 beschuldigen, als Hiob von seinen Freunden wurde: so freue ich mich das Ende des Herren zu sehen, und will nicht aufhören Seinen Tod zu verkündigen, biß daß er kommt. Das sey ferne von mir, daß ich Euch Recht gäbe. Biß daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit ppp. lob:
XXVII.

30 Mein erster Brief, den ich aus Engl. schrieb, war mit der fröhlichen Bothschaft angefüllt: Ich habe den funden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben – Des Menschensohn ist der Schöpfer, Regierer und Wiederbringer aller Dinge, der Erlöser und Richter des Menschlichen Geschlechts. Ich bin also nicht wie ein Mörder und Dieb sondern durch
35 die rechte Thür eingegangen.

Ich bin meinem Freunde mit meinen Religionsgrillen lange nicht so beschwerlich geworden in meinem Umgange als ich von seinen Handlungs- und
s. 415 Staatsideen aushalten, wie ich noch keinen Begrif von diesen Schwarzkünsteleyen hatte, biß ich auch diese Geheimniße und ihre Eitelkeit ihm zu Gefallen kennen lernte, und vielleicht eben so weit in der Theorie davon als er hatte kommen können, wenn ich Lust und Liebe zur Practick gehabt hätte.

5 Ich weiß, daß meinen Freunden eckelt für der losen Speise, die Sie in meinen Briefen finden. Was lese ich aber in Ihren, nichts als die Schlüße meines eigenen Fleisches und Blutes, das verderbter ist wie ihr eigenes, nichts als das Murren und die Heucheley meines eigenen alten Adams, den

10 ich mit meinen eigenen Satyren geiße, und die Striemen davon eher als Sie selbst fühle, länger als Sie selbst behalte, und mehr darunter brumme und girre wie Sie, weil ich mehr Leben, mehr Affekt, mehr Leidenschaft als Sie besitze nach Ihrem eigenen Geständnis. Und doch hält man sich über die Tropfen meines eigenen Blutes auf, mit dem ich mein Gewand im Keltern befleckt habe und noch beflecken muß.

15 Das ist also Ihre Sünde, daß Sie nicht glauben an mich. Ich hätte mehr Gründe wie Sie; ich brauche Sie nicht, und sage lieber Einfälle, damit Sie nicht meinen Gründen glauben mögen. Wenn ich von mir selbst redete; wenn ich meine eigene Ehre suchte – – Daher ist Ihre Vernunft und Ihr Gewißen blind, so sehr Sie sich auf beyde immer steiffen, weil Sie nicht glauben
20 können, daß Sie blind sind, sondern sich für sehend halten; und das Blut der Versöhnung umsonst rufen lassen: Vater vergieb Ihnen, denn Sie wissen nicht, was Sie thun. Sie glauben nicht, daß Gott die unerkannte Sünde vor sein Angesicht stellt, sondern wissen es besser als Gott und sein Geist, was Sünde ist und nicht ist. Sie verfolgen den Du geschlagen hast, und rühmen,
25 daß Du die Deinen übel plagest. Laß Sie in eine Sünde über die andere fallen, daß sie nicht kommen zu Deiner Gerechtigkeit. Dieser Fluch muß alle Feinde Gottes treffen; er steht im Buche geschrieben, davon nicht ein Iota vergehen wird, wenn Himmel und Erde vergehen, dieser Fluch läuft aus ihrem eigenen Munde und Herzen ohne daß sie wissen, was sie reden.

30 Ich will nicht von himmlischen Dingen reden; sondern bloß von irdischen, und wie Sie, auf das Sichtbare sehen. Sind Sie nicht der Verheißung dieses Lebens schon beraubt. Sind Sie nicht alle Holtzhauer und Wasserträger, Gibeoniten, die sich selbst durch ihre Lüste und Gesetzliche Gerechtigkeit, durch Sünden, aber noch mehr durch ihre Tugenden und guten Werke ihre
35 zeitl. Glückseligkeit vereiteln. Was kommt denn aus ihren Arbeiten heraus? Nichts, alles halb gethan, Verräther ihres besseren Geschmackes, Verstümmeler ihrer Gaben. Nicht Kälte der gesunden Vernunft, nicht ~~Feuer~~ Wärme eines gesunden Herzens. Sie fürchten sich im Licht der Critick zu erscheinen, weil ihre Werke böse sind. Sie sind Pasquillanten der Schulfüchse, und leiden
S. 416 keine Satyre auf die Schulfüchse ihres Christenthums; und die jüngste Schrift ist ein Brandmark ihrer nächsten Schwester. Eine Mutter, die eine
5 Scharfrichterinn ihres eigenen Kindes wäre, hätte wenig Recht sich über die Ruthenschläge eines Vaters zu beschweren, der seinen Sohn ziehen wollte.

Ich sehe allenthalben Zeichen um mich herum, die meine Furcht für Gott und Sein heilig Wort vermehren. Was B. durch Sie umsonst an mir versucht, hat ihn nicht klüger gemacht; er hat nur das Instrument geändert.
10 Diesem neuen Werkzeuge ist es nicht besser gegangen. Ich habe ihn auch zu meinem Feind gemacht. Ein jeglicher in das Seine, und man läßt mich alleine. Aber ich bin es nicht, sondern mein Vater ist mit mir.

Wenn wir uns alle nur entschließen wollten als vernünftige Menschen zu leben; so würde jeder dem andern kein Bedenken tragen die Gefahr des

15 Irrweges und den Ausgang deßelben vorzustellen. Als bloß natürlich mitleidige
Bürger oder gutherzige Freunde müssen wir uns einander nicht auslachen,
sondern bedauren. Ich glaube, sagte David, darum rede ich; wenn ich aber
rede, so fangen Sie Krieg an. Was würde aber in diesem Kriege Ihnen mit
einem Waffenstillstande gedient seyn, um den Sie in Ihrem letzten Briefe
20 bitten. Warum nicht lieber Friede. Siehe drein und schilt, daß des Reißens
und Brennens ein Ende werde. Ψ. 80. Sie sagen nichts mehr als 1.) aus
Deinen Worten wirst Du gerichtet werden – Ja, das wünsche ich, weil ich
zugleich durch selbige gerechtfertigt zu werden glaube. Da Ihre Sprache aber so
verkehrt wie meine ist; so bleibt es bey dem Grundwort auf das ich gebaut
25 habe und noch baue. Denn kann mich weder Ihre Zunge noch meine eigene
verdammten, weder ihr Herz noch mein eigenes. Er ist größer als unser Herz und
treu – – Wißen Sie aber auch was das heist: Der geistliche richtet alles und
wird von niemanden gerichtet, und daß dies mit eine Wahrheit ist, die kein
fleischlicher oder sinnlicher versteht noch vernehmen kann. Wißen Sie was es
30 heist wenn Paulus sagt: Mir ist es ein geringes, daß ich von Euch gerichtet
werde oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich Selbst
nicht. Ich bin wol nichts mir bewusst, aber darum bin ich nicht
gerechtfertigt; der Herr ists, der mich richtet. 2. Freundschaft fordert
Gleichheit, die der Unterricht nicht zuläßt. Distinguo hiebey können auch
35 Empfindungen der Liebe seyn bey einem und des Gewißens beym andern.
Gesichterschneiden und Geberden machen ist zweydeutig, und warum das, wenn man
reden kann.

S. 417 Ich verstehe diese Stelle nicht deutlich genug und will ihr keinen Verstand
aufdringen, der willkührlich wäre. Distinctionen Affecten entgegen zu setzen,
heist den Wellen des Meers den Sand zur Gränze setzen. Wenn
Gesichterschneiden zweydeutig ist; so geht es den Distinctionen nicht besser. Es ist also
5 recht sehr gut, daß man die Wahrheit von Herzen redet weder durch Geberden
noch durch Distinctionen sie verfälschet.

Ob das Gesicht zweydeutiger ist wie der Mund, ist eine kützliche
Untersuchung; weil man aus Minen mehr und sicherer öfters schlüst und dem Auge
mehr Wahrheit zuzuschreiben gewohnt ist als der Zunge. Da ich aber an
10 Temperamenten und physiognomie theils unwißend, theils ungläubig
bin: so freue ich mich, daß das Gesichterschneiden und Geberden machen nicht
schlechterdings von Gott als Sünde angesehen ist, weil er durch den Mund
des Propheten sagt:

Verachtet hat sie Dich, verspottet hat sie Dich, die Jungfrau, die Tochter
15 Zions, den Kopf hat sie dir drein geschüttelt, die Tochter Jerusalems.

3.) Ich wiederrathe nicht Stand zu halten, wenn man gesucht wird,
sondern geschieden zu bleiben, wenn man nicht Lust zum Ersteren hat, oder nach
seinen Einsichten den, der uns sucht fliehen muß.

Sie denken mir zu fein, liebster Freund, und ich Ihnen vielleicht zu stark.
20 Ich glaube, daß wir beyderseits uns Mühe machen einander zu verstehen, oder

unsere eigene und des andern Worte so auslegen, wie wir am ersten mit fertig werden können. Ich verstehe keine Casuistic weder in der Moral noch in der Theologie und werde Sie auch nicht zu meinen Gewißensrath noch jemanden anders nöthig haben, als den, der mir, Augen, Ohren, die Sinnen und die Vernunft, und die 10 Gebote gegeben hat, daß ich die ersteren alle nach den 2 Tafeln brauchen soll. Man kann Lust haben gesucht zu werden, und denn flieht ein bulerisch Mädchen auch. Wenn es aber darauf ankommt: Widersteht dem Teufel, so muß man nicht die Gloße machen, wenn Du Lust hast; sondern da muß man eben gegen sein eigen Fleisch und Blut mitkämpfen.

4.) Welt sind überhaupt Menschen und es ist immer schlimm mit ihnen umzugehen. Ich bin versichert, nichts böses Ihnen gewünscht zu haben.

Die Worte Ihres vorigen Briefes sind diese: Bitten Sie Gott, daß man nie nöthig habe sich in die Welt einzulassen, und streiten sie immer mit Freunden; so bleiben sie noch erträglich.

Ich soll mich also nicht mit Menschen überhaupt einlassen, sonst würde ich ihnen unerträglich seyn. Ich soll immer mit Freunden streiten; in der Situation und Verhalten gegen sie bliebe ich erträglich. In dem Zusammenhange dieser Begriffe mag immerhin ein sensus hermeneuticus oder mysticus liegen, ich finde aber keinen sensum communem darinn. Die natürlichste Frage, die einem einfällt, ist die: Sind denn Deine Freunde keine Menschen überhaupt, haben Sie die Unart des menschlichen Geschlechts nicht an sich, daß Du sie mehr beleidigen kannst als einen jeden andern Nebenmenschen. Das müssen fürtreffliche Menschen sind, die zu Freunden hast, ein Ausbund der Menschen überhaupt. Und Du must boshafter als das ganze menschliche Geschlecht seyn, daß Du mit ihnen streiten kannst. Diese Empfindungen liegen in ihrem Schluß, es sind also keine Consequentzen, die ich daraus ziehe, sondern die Principia, aus denen ihre Begriffe entstanden. Ein Mensch der so aussieht hat freylich nöthig zu beten; aber was für ein Verdienst, das ~~gegen~~ sich gegen ihn seine Freunde machen können. Wie können Sie Gott danken, daß sie nicht solche Juden sind wie dieser harte Zöllner, der der Vernunft mit Grausamkeit eintreibt, was der Vernunft gehört.

Wie mein Bruder aber ein Plagiarius dieser geheimen Gedanken geworden, begreife ich nicht. Er hat eben die Idee zum Grunde gelegt in seiner Antwort. Du hast gut, ein Pasquillant zu seyn, meldt er mir heute. Wenn mir Gott Deinen Witz und Deine Gaben gegeben hätte, sie wären beßer angebracht. Mit dem Glück, was er Dir durch Menschen hat zufließen lassen, bist Du eben so verschwenderisch umgegangen. Danke Gott, daß ich ein Christ bin und christliche Brüderliebe gegen Dich fühle, die dir alles bittere, alles anzügliche und hämische von Herzen vergiebt. Deine Absichten sind nicht zu tadeln; aber von Mitteln hast Du keinen Verstand, keinen Witz, und sie zu brauchen keine Klugheit. Du lebst auf Unkosten anderer Leute, und weist nicht wie einem Menschen zu muthe ist, der sein Brodt verdienen muß im Schweiß seines Angesichtes. Sey mein Nachfolger und lerne von mir Sanftmuth und herzliche

Demuth: so wirst Du so ruhig wie ich leben können, und über das Allgemeine Wohl, Dein eigen Glück nicht aus dem Gesichte verlieren. – –

30 5. hämische und erinnernde Minen sind zweyerley. – Dies sey gesagt sine applicatione.

Wenn ich es nicht anwenden soll; so müssen Sie mir wenigstens als von einem unnützen Worte Rechenschaft geben. Ich sage ja, daß ich zu hämischen Minen berechtigt bin. Niemand kann zween Herrn dienen; er muß den einen haßen und den andern lieben. Mein Glaube ist mir näher als die Freundschaft
35 der Welt und ihrer Kinder. Ich haße die da halten auf lose Lehre. Ich haße ja Herr! die Dich haßen und verdreust mich auf sie, daß Sie sich wieder Dich setzen. Ich haße sie in rechtem Ernst, darum sind sie mir feind.

s. 419 Ob wir besser oder schlechter geworden; aus diesem Einfall, mein alter wahrer Freund, wollen wir beyde eine ernsthafte Aufgabe machen, die einer reifen Untersuchung werth ist. Ich bin ohnedem zu einer Prüfung meiner Selbst desto mehr aufgemuntert, da ich künftige Woche zum Tisch des Herrn
5 zu gehen willens bin, und mein Bündnis mit ihm, meine Gemeinschaft erneuern und bevestigen will. Jonathan gab David seinen Rock, seinen Mantel, sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel. Er wird mich auch mit neuen Kräften zu Seinem Dienste ausrüsten und mir Gnade geben mich klüglich zu halten, wozu ich geschickt werde; Vater, Mutter, Bruder ja mein
10 Leben zu haßen um seines Namen willen, nicht nur meinen Stoltz, sondern auch meine Demuth zu verleugnen, nicht nur das Böse zu meiden, sondern mich auch von allem Guten, das durch ihn geschieht, selbst auszuleeren, und ihm allein die Ehre zu geben. Ich will ihm nicht nur meine Thorheit bekennen; sondern auch die Blindheit und Tücke meines guten Herzens, und
15 nicht an Bathseba noch an Urias denken; sondern sagen: Dir, Dir allein habe ich gesündigt, und Unrecht vor Dir gethan auf daß Du Recht behaltest in Deinen Worten und rein bleibest, wenn Du gerichtet wirst – von meinen Unterthanen und Feinden. Seht da den Mann nach dem Herzen Gottes, ein Ehebrecher und witziger Mörder! Was soll man von den Psalmen denken, die er dichtet, oder von dem Gott, deßen Gnade er sich rühmt!
20

Noch einen Punct aus Ihrem letzten Briefe. „Ich habe ihrem Bruder Nein! gesagt, wie Sie wollen und es gut ist.“

Das Nein! ist eine Antwort auf eine Frage die Sie mir nicht gemeldet haben. Ich wünschte, wenn Sie sich ein wenig näher über den Eindruck
25 erklärt hatten, den ihm mein Brief gemacht, und insbesondere von dem Gebrauch, den Sie selbst davon in Ansehung seiner zu Ihren eigenen Absichten, meiner Entschuldigung und Seinem Vortheil angestellt, da ich auf Ihre Veranlassung gewißermaßen einen Hirtenbrief geschrieben. Jetzt ziehen Sie gleichsam den Kopf aus der Schlinge und sagen Nein! ohne daß ich weiß
30 worauf? und das liebe Flickwort: wie Sie wollen und endlich: wie es gut ist, als das letzte, was man in Betrachtung ziehen und wieder seinen Willen gestehen muß. Wißen Sie nicht mehr, daß Sie mich dazu aufgemuntert? Ist dies

der erste Versuch, den Sie von mir haben, daß ich heißen Brey vorher in das Maul nehmen würde, ehe ich ihm meine Meynung sagen würde.

35 Glauben Sie nicht, liebster Freund, daß ich allein unerkannte Sünden
begehe. Ist mein übertriebener Ernst, Eyfer eine? Was denkt Gott von Ihrem
Leichtsinn, Lauigkeit, Furchtsamkeit; und zurückhaltenden Sinn, wenn man
s. 420 mit Posaunen reden muß. Der Schade, den ich mir durch meine Heftigkeit
zuziehe ist ein bloß sinnlicher Betrug; ich gewinne dabey. Die Vortheile, die
Sie durch Ihre Menschenfurcht und Leutseeligkeit zu ziehen glauben, sind
eben solche Scheingüter, die aber für Sie Schaden und Nachtheil zu Folgen
5 haben.

 Ueberlegen Sie selbst, ob es mir nicht gleichgiltig, daß ich menschlich rede,
seyn kann, man mag mein Zeugnis von Christo, oder mein Christenthum, für
Schwärmerey, einen Deckmantel des Stoltzes und ich weiß nicht wofür
halten. Richten die aber nicht, und lästern, die so davon urtheilen und auf diesem
10 gefährlichen Urtheil trauen. Bin ich nicht bey meinen Strafpredigten gegen
mich selbst mehr grausam, als gegen andere. Ist denn die Bibel ein
Pasqvill, die das menschl. Herz für unergründlich böse beschreibt, und ist diese
Wahrheit eine Satyre auf das menschliche Geschlecht. Ein Mensch kann nichts
nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel.

15 Wer sie ängstet, der ängstet ihn auch. Wer euch antastet, der tastet Seinen
Augapfel an. Dies sind Worte der Schrift, und es mag Ihnen so fremde
vorkommen als es will, daß ich ein Geschrey darüber mache, als wenn Gott
selbst Leid wiederführe; so sehe ich daraus, daß Sie Christum wol als den
Weg und die Wahrheit, aber nicht als das Leben kennen. Wer meine Worte
20 hält, wird die Erfahrung davon haben, und das Leben ist das Licht der
Menschen.

 Ich schütte mein Herz gegen Sie aus, so viel ich kann. Sie werden dies als
keine Schule sondern als ein Bekenntnis meines Glaubens ansehen, von dem
ich auch meinem Nächsten schuldig bin Red und Antwort abzulegen. Habe ich
25 irrige Grundsätze, so will ich aus der Schrift belehrt seyn, und sehr gern von
Ihnen. Daß man aber ins Gelach hereinschreyt: Er geht in allem zu weit,
ist für mich nichts geredt. Soll ich den Krebsgang gehen? Dafür wird mich Gott
behüten. Was nennt ihr denn zu weit: Soll mir eure Vernunft die Gränzen
meiner Pflichten setzen das leyde ich nicht von meiner eigenen, und die ist mir
30 doch immer die nächste. Wenn ich der nicht glaube, wie könnt ich einer
fremden glauben. Fehlt es mir denn an Licht auf meinem Wege. Es brennt wie die
Sonne und es liegt an euch, daß ihr die Augen nicht muthwillig verschlüßt,
oder Gott so lange anruft biß er euch sehend macht. Einem Sehenden wird es
aber nicht so leicht einfallen Gott um erleuchtete Augen zu bitten; und die
35 Gesunden brauchen keinen Artzt nicht. Christen, denen die schwerste Pflicht,
Feinden zu vergeben eine Kleinigkeit ist, ist die Beichte eine Staats Formel
und ein Wort der Lippen.

s. 421 In dem Streit über den Leichnam Moses, erzählt uns eine petite lettre sur

de grands philosophes, behielt Michael den Sieg. So geht es in allen Kriegen über die gesetzliche Gerechtigkeit, die auf Satzungen der Väter, und gute Werke beruht.

5 Trescho hat mir geschrieben. Ich stöhne noch immer, aber ich sterbe nicht. Mein Leben ~~und~~ ist zähe und hart. Diese Nachricht giebt er mir von seiner Gesundheit.

 Die unprophetischen Seelen schwimmen in Freuden
 Ihnen schwant nichts von der Hand des nahen Verderbens
10 Die verräthrisch über dem Haupt der Schlafenden lauret.
Ein beßerer Prophet bittet Gott ihn zu lehren, zu bedenken, daß er sterben müße, auf daß er klug werde. Ich umarme Sie als Ihr aufrichtiger Diener und Freund.

Hamann.

Provenienz

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (45).

Bisherige Drucke

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 482–488. ZH I 411–421, Nr. 161.

Zusätze ZH

S. 467 *HKB 161 (418/37): Lindner dazu:*

Sie misbrauchen die Bibel, sie sollen nicht richten? vorher richtet alles. Ihre Rechthaberey und ihr Naturstolz ist gleich stark.

35 Denken sie mit Paulo von ihrem Bruder nicht daß ichs ergriffen habe, sondern pp.

S. 468 *HKB 161 (420/21): Lindner dazu:*

Man tadelt das Menschl. an Ihnen, nicht ihr Christenth. Und ihr alter Adam schreit eben so gut... Selbstgerecht.

5 *HKB 161 (421/4): Lindner:* Alle blind außer Sie. Sie selbst blind. 2 Blinde fallen in die Grube.

Textkritische Anmerkungen

412/15 nicht dem Kützel] Korrekturvorschlag
ZH 1. Aufl. (1955): *lies wohl* nicht der
Kützel
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988):
der Kützel

415/1 aushalten] Korrekturvorschlag ZH 2.

Aufl. (1988): aushalten *mußte*

418/6 Menschen sind] Korrekturvorschlag ZH

1. Aufl. (1955): *lies seyn statt* sind

Kommentar

411/32 Palissot, *Petites lettres contre les grands philosophes*
 411/33 Reichel, *Der Prophet Jesaias*, HKB 163 (I 427/10)
 412/7 Sie] die Werke und Männer s.o.
 412/13 HKB 161 (I 413/33)
 412/15 Kützel] Übermut
 412/16 Jes 2,4f.
 412/18 Jes 30,7, Jes 31,1
 412/20 Jes 28,9
 412/21 Jes 29,9
 412/31 Jes 41,21
 412/36 Jes 41,23
 413/2 Jes 41,24
 413/4 Jes 41,25
 413/7 Jes 41,26
 413/20 Röm 12,2
 413/23 jenen] Johann Christoph Berens
 413/36 Rad] Hes 1,16, Hes 10,10
 414/5 Lk 9,45, Lk 18,34
 414/6 Man] Johann Christoph Berens
 414/13 graben] Lk 16,3, HKB 154 (I 382/28)
 414/15 1 Kor 7,14; Anspielung auf die verweigerte Ehe mit Catharina Berens.
 414/22 versiegelt] 2 Kor 1,22
 414/23 Bauches] Phil 3,19
 414/25 Hiob
 414/26 1 Kor 11,26
 414/27 Hi 27,5
 414/30 Brief] nicht überliefert
 414/33 Apg 3,21
 414/34 Joh 10,1f.
 415/5 Sie] Familie Berens
 415/13 Gewand im Keltern] Jes 63,2f.
 415/17 Wenn ich von mir ...] Joh 7,18
 415/21 Vater ...] Lk 23,34
 415/22 unerkannte Sünde ...] Ps 90,8
 415/24 Sie verfolgen ...] Ps 69,26
 415/25 Laß Sie ...] Ps 69,27
 415/27 Buche ...] Mt 5,18

415/28 Fluch ...] Röm 3,14
 415/31 Verheißung] 1 Tim 4,8
 415/32 Holtzhauer ...] Jos 9,27
 416/1 Licht ... böse] Joh 3,19
 416/2 Pasquillanten] Schmäher, Spötter
 416/8 Johann Christoph Berens
 416/11 Joh 16,32
 416/12 ich bin es nicht] Lk 22,58, Joh 1,21, Joh 18,25, Apg 13,25
 416/17 Ich glaube ...] Ps 116,10
 416/20 Ps 80
 416/21 Sie sagen] wohl Bezug auf Lindners Brief (nicht überliefert), auf den H. antwortet (siehe auch J.G. Lindners Anm., in »Zusätze ZH« zu Brief Nr. 159, dort zu 405/9)
 416/22 Lk 19,22
 416/23 gerechtfertigt] Mt 12,37
 416/27 1 Kor 2,15
 416/30 1 Kor 4,3f.
 416/33 2.] Bezug auf Lindners Thesen (siehe J.G. Lindners Anm., in »Zusätze ZH« zu Brief Nr. 159, dort zu 405/22)
 417/3 Wellen] Hi 38,11
 417/14 2 Kön 19,21, Jes 37,22
 417/16 3.)] Bezug auf Lindners Thesen (siehe J.G. Lindners Anm., in »Zusätze ZH« zu Brief Nr. 159, dort zu 406/19)
 417/28 Widersteht] Jak 4,7
 417/29 Hebr 12,4
 417/30 4.)] Bezug auf Lindners Thesen (siehe J.G. Lindners Anm., in »Zusätze ZH« zu Brief Nr. 159, dort zu 407/2)
 418/12 Lk 18,11
 418/16 Antwort] nicht überliefert; auf die H. wiederum mit Brief Nr. 162 antwortet.
 418/17 bis. Z. 28 Paraphrase eines Briefes des Bruders (nicht überliefert)
 418/18 vgl. HKB 162 (I 423/35)
 418/21 Brüderliebe] vgl. HKB 162 (I 422/22)

418/23 vgl. HKB 162 (I 424/6)	420/14 Jak 1,16f.
418/29 5.] Bezug auf Lindners Thesen (siehe J.G. Lindners Anm., in »Zusätze ZH« zu Brief Nr. 159, dort zu 407/20)	420/15 Sach 2,12
418/29 erinnernde] mahnende	420/19 Joh 14,6
418/33 Mt 6,24	420/20 Joh 1,4
418/35 Ps 139,21f.	420/30 HKB 153 (I 377/35)
419/6 1 Sam 18,4	420/31 Hi 22,28 u.ö.
419/10 Mt 16,24ff., Mt 10,34ff.	420/35 Artzt] Mt 9,12
419/15 Bathseba ... Urias] 2 Sam 12,9ff.	421/1 Palissot, <i>Petites lettres contre les grands philosophes</i>
419/16 Ps 51,6	421/2 Michael] Jdt 9, vgl. HKB 163 (I 427/9)
419/25 Brief] Nr. 154 oder 158	421/5 Sebastian Friedrich Trescho
419/35 unerkannte Sünden] Ps 90,8	421/5 Ich stöhne ...] 2 Kor 4,8f.
420/1 Posaunen] Offb 4,1	421/8 Zitat aus Bodmer, <i>Noah</i> , V. 38ff.
420/12 1 Mo 6,5 u.ö.	421/11 sterben müße] Ps 90

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.